5. Teil Broome - Alice Springs

2.8.2005	Dienstag	
Strecke	Wetter	Km
Broome Roebuck Ba Caravan Park (AUD 11)	Schön T min 13 C Tmax 31 C	Total 85 Km Asphalt 50 Km Gravel 35 Km Track Km Bew.Mittel Km/h

Nach einem Kaffe und etwas plaudern mit meinen Campnachbarn, entschloss ich mich zur Vogelwarte hinauszufahren. Diese liegt etwa 25 Km ausserhalb Broomes an der Küste. Eine Gravelroad führt von der Hauptstrasse an die Bucht und dieser entlang. Es stellte sich allerdings heraus, dass es sich um einen normalen Küstenabschnitt handelt, einzig eine Beobachtungsplattform war eingerichtet um die Vögel beobachten zu können. Zudem war keine Saison für Zugvögel, so dass wenig Luftverkehr herrschte. Ich hielt noch an einigen Stellen and er Küste an, aber das Ufer war meist mit Mangroven bewachsen und landschaftlich nicht besonders attraktiv.
Zurück in der Stadt ass ich etwas zu Mittag und kehrte zum Campingplatz zurück. Bald darauf erhielt ich einen Anruf und die Information, dass mein Kühlschrank repariert sei. So fuhr ich hin, um diesen wieder abzuholen.
Ich machte meinen Reisebericht von der Canning Stock Route noch fertig und fuhr dann noch einmal in die Stadt um im Internet Cafe den Bericht abzuschicken und meine Mails zu lesen. Gavin Astbury, ein Arbeitskollege aus Melbourne, meldete sich noch per Telefon bei mir. Ich hatte ihm gesagt, dass ich die letzten zwei Wochen meines Trips noch keinen Reisepartner habe und dass es mich freuen würde, wenn er mich noch begleiten würde. Nun hatte er sich die Sache gründlich überlegt und sich entschlossen, zwei Wochen Ferien mit mir zu verbringen. So wird er dann, wenn Joe wieder nach Hause muss, mich in Cairns treffen.
Um sieben fuhr ich zum Flugplatz hinaus um Joe abzuholen. Die Maschine landete pünktlich und weil Broome nur ein kleinen , übersichtlichen Flughafen hat, konnte ich ihn nur Minuten später begrüssen.
Wir wollten eigentlich in der Stadt noch etwas essen, aber es waren nur noch wenig Restaurants offen und als wir uns für ein chinesisches entschieden hatten, fielen wir aus allen Wolken als wir die Speisekarte studierten: Ein Hauptgericht kostete 28 Dollar, so viel bezahlt man nicht mal in Sydney bei einem Chinesen, und das Restaurant hier erschien uns nicht speziell. So verliessen wir das Lokal kurzerhand wieder und nahmen unser Nachtessen im Pub gleich neben dem Campingplatz im Biergarten ein. Das Essen war gut und günstig und der tropische Garten war zudem einiges einladender als der kitschig eingerichtete Chinese in der Stadt. Nach dem Essen plauderten wir in Camping noch längere Zeit bis wir gegen elf Uhr zu Bett gingen.

3.8.2005	Mittwoch	
Strecke	Wetter	Km
Broome-Derby Kimberley Entrance CP (AUD 18/2)	Schön T min 16 C Tmax 30 C	Total 233 Km Asphalt 233 Km Gravel Km Track Km Bew.Mittel 80,4 Km/h

Nach dem Frühstück arbeitete Joe an seinem Projekt weiter, da die Unterlagen noch weggeschickt werden mussten, bevor wir in den Busch eintauchten. Gegen zehn Uhr checkte ich aus dem Camping aus und wir packten unsere sieben Sachen. Ich verabschiedete mich noch von Steve und dann fuhren wir in die Stadt um einzukaufen.

Während Joe im Auto weiterarbeitete, ging ich ins Sportgeschäft um mich nach meinen Teva's zu erkundigen. Leider hatten sie die Schuhe noch nicht erhalten. Im nahen Supermarkt erledigte ich die Einkäufe als mein Telefon läutete. Ich wurde informiert, dass die Schuhe eben doch noch angekommen sind. Wir verluden die Lebensmittel und ich holte die Schuhe ab.

Es war geplant, dass Joe seine Arbeit auf der Fahrt nach Derby beenden konnte und wir diese von dort per E-Mail verschicken würden. Es stellte sich heraus, dass die 2 ½ Stunden Fahrt nicht ausreichten und so beschlossen wir, die Nacht im Derby zu verbringen. Auf dem Weg in den Ort hielten wir beim Boab Prison Tree noch einmal kurz an, da Joe ja das erste Mal in der Gegend war.

Den Rest des Nachmittags verbrachte Joe arbeitend, armer Kerl, und ich mit lesen. Selbst nach dem Nachtessen musste Joe noch mal ran und erst um etwa 11 Uhr, ich war unterdessen bereits im Bett, beendete er den Job.

4.8.2005	**Donnerstag**	
Strecke	Wetter	Km
Derby-Windjana Gorge-Abzweigung Bell Gorge March Fly Creek Rest Area	Schön T min 13 C Tmax 31 C	Total 270 Km Asphalt 70 Km Gravel 196 Km Track 4 Km Bew.Mittel 71,5 Km/h

Bevor wir Derby verliessen, musste Joe noch sein Projekt übermitteln. Im Telecentre hatten wir Internetzugang und nach einer guten Halben Stunde hatte er seine Sachen los und nun begann auch sein Urlaub. Nachdem wir gestern Abend unsere Pläne noch abgestimmt hatten, buchten wir für Joe einen Flug von Cairns nach Brisbane. Gavin wird mich nun in Cairns treffen um gemeinsam nach Sydney zu fahren.

Noch etwa 70 Km der Strasse war asphaltiert und dann ging sie in Gravel über. Bald zeigten sich die Boab Trees wieder häufiger, ein deutliches Zeichen dafür, dass wir in die Kimberleys eintauchten.

Bei der Windjana Gorge parkten wir das Auto im Schatten und spazierten in die Schlucht. Unterdessen kannte ich mich aus, da ich ja letzte Woche schon mal hier gewesen war. Der kleine Abstecher ist aber auf jeden Fall Wert und ich wollte, dass Joe auch Gelegenheit hatte, den schönen Ort zu sehen. Es ist zudem einer der wenigen Plätze die ich kenne, wo man Süsswasserkrokodile (fast) garantiert zu Gesicht bekommt. So war es auch am heutigen Tag. Dutzende der Reptilien sonnten sich am Ufer oder lagen faul im Wasser. Beim Auto zurück assen wir eine Kleinigkeit und machten uns dann wieder auf die Socken.

Nur wenige Kilometer auf der Gibb River Road verändert sich die Landschaft. Während vorher noch flaches, meist Weideland, die Landschaft prägte, wurde sie nun, nachdem wir den Durchbruch im Devonian Reef passiert hatten, steinig

und hügelig. Auch die Strasse führte entsprechend immer wieder hoch und runter und war generell viel kurviger.

Bei der Lennard River Gorge machten wir einen Abstecher. Die ersten 6 Km sind eine gute Gravelroad die dann aber für die letzten zwei Kilometer in einen schönen 4x4 Track wechselte. Nun waren definitiv Untersetzung und Allradantrieb gefragt. Ausgewaschen und mit grossen Felsbrocken gespickt verlangt der Track grosse Bodenfreiheit und Sorgfalt beim Fahren. Am Ende der Strasse führt ein kurzer Pfad an die eigentliche Schlucht hinunter. Auf den ersten Blick war ich nicht sonderlich beeindruckt. Erst als wir noch etwas weiter abstiegen, konnten wir in die eigentliche Schlucht Einblick erhalten. Das tiefe, wassergefüllte Becken ist von schwarzen Felswänden gesäumt. Am Kopf des Bassins muss in der Regenzeit ein gewaltiger Strom über eine Felskante in die Tiefe stürzen. Der Lennard River führt übrigens weiter flussabwärts durch die Windjana Gorge, welche wir ja erst vor Stunden noch besucht hatten.

Zurück auf der Gibb River Road fuhren wir noch ein Stück weiter und fanden am March Fly Creek in einer Raststätte einen schönen Campingplatz. Etwas abseits der Strasse sind unter Pandanuspalmen und Eukalyptus Bäumen einige schöne Ratsplätze eingerichtet, mit Tischen und Grills. Bis es fast dunkel wurde waren wir noch die einzigen, dann aber kamen noch einige Autos dazu und der Platz war ziemlich gefüllt. Wir hatten als erste aber natürlich das Privileg gehabt auszusuchen und den schönsten Platz ergattert. Während Joe sich um das Feuer kümmerte, machte ich mich daran ein Mussaka zuzubereiten. Nachdem alles vorbereitet war, kam alles in Schichten in den Campoven und wurde bei mittlerer Hitze noch gratiniert. Das Essen schmeckte vorzüglich und Joe hatte seine erste Mussaka auf dem Teller. Wohl weil wir in etwas grösserer Höhe waren, fast 400 m über Meer, kühlte es kurz nach Sonnenuntergang merklich ab, was aber nach dem heissen Tag nicht unangenehm war.

Bevor wir zu Bett gingen hörten wir am anderen Bachufer immer wieder ein lautes Rascheln. Es musste von einem grösseren Tier stammen, allerdings sahen wir nichts, obschon es nicht weit entfernt sein konnte.

5.8.2005	**Freitag**	
Strecke	Wetter	Km
Bells Gorge-Mt. Barnett-Bernett Gorge Bushcamp Barnett Gorge	Schön T min 9 C Tmax 31 C	Total 185 Km Asphalt Km Gravel 185 Km Track Km Bew.Mittel 67,7 Km/h

Wir waren zwar die ersten gewesen welche in diesem Camping angekommen waren, aber Heute waren wir die letzten die weiterzogen. Schon nach sieben Uhr war das Fahrzeug welches zuletzt angekommen war, wieder unterwegs.

Nur ein paar Kilometer auf der Hauptpiste biegt man zur Bells Gorge ab. Diese liegt etwa 30 Km von der Gibb River Road entfernt. Bis zum Silent Grove Campingplatz ist die Piste meist ziemlich grad und gut ausgebaut. Danach schlängelt sich die nun etwas schmalere Piste durch die Landschaft. Wir parkten das Auto im Schatten und machten uns zu Fuss auf den Weg zur Schlucht. Anfangs klettert man in der prallen Sonne über einen steinigen Pfad hinunter. Dann aber verläuft der Weg meist im Schatten , einem kleinen Bach entlang. Plätscherndes Wasser in dieser an sich trockenen Gegend tönt irgendwie etwas fremd. Nach etwa 20 Minuten erreicht man die eigentliche Bells Gorge. Über eine grosse Felsstufe fällt das Wasser in ein grosses Becken. In diesem kann man gefahrlos schwimmen, nicht

selbstverständlich in den Kinberleys. Um an das Becken zu gelangen klettert man erst auf der rechten Seite über die Felsen hoch und kann dann entlang einem steilen Pfad ans Wasser hinunter klettern. Obschon es ja erst Morgen war, war die Temperatur schon mehr als genug warm, um zum Bad einzuladen. Als wir ankamen, hatte es noch eine grössere Gruppe Leute im Pool. Nun aber verzogen sich diese und wir waren fast die einzigen für eine ganze Weile. Mit schwimmen und sonnenbaden, verging die Zeit wie im Flug. Nachdem wir wieder hochgeklettert waren, gingen wir noch der linken Seite entlang hoch um ein paar Bilder zu schiessen und marschierten dann zum Auto zurück.

Unser nächster Stop war eine weitere Schlucht, die Galvans Gorge. Gemäss Reiseführer sollte man bis auf ein paar Hundert Meter an die Schlucht heranfahren können. Die Zufahrt war allerdings dann schon an der Hauptpiste abgesperrt, so dass es etwa ein Kilometer zu laufen ist. Der Weg endet an einem hübschen Wasserloch, welches fest wir ein Amphitheater von Felswänden umgeben ist. Ein wunderschöner Ort... Als wir dann auch noch ganz allein eine gute Weile auf einem schattigen Felsvorsprung verweilt hatten, wurden wir teil der Landschaft. Es ist ganz interessant wie sich alles um einem herum verändert, wenn man nur etwas Zeit zum beobachten aufwendet. Vögel tauchten aus den Ästen ins Wasser hinunter auf der Jagt nach Essbarem, eine Echse schwamm über den Teich um sich anschliessend nur ein paar Meter von uns entfernt zu sonnen, kleine Fische patrouillierten das Wasser direkt unter uns, und vieles mehr passierte während wir gemütlich auf unserer Plattform sassen. Nach fast zwei Stunden marschierten wir zum Auto zurück, da wir zum Übernachten noch bis zur Barnett River Gorge kommen wollten. Vorbei ging die Fahrt am Mt. Barnett Roadhouse und eine halbe Stunde später erreichten wir die Abzweigung zur Barnett Gorge. Laute Führer soll es mehrere Übernachtungsmöglichkeiten in der Gegend geben. Die erste, direkt am Fluss war bereits besetzt, aber bei der Zweiten etwas weiter hinten war noch keiner. Wir richteten das Camp direkt um Schatten eines riesigen Flaschenbaums ein. Dieser hat zwar in der Trockenzeit keine schattenspendenden Blätter, aber der riesige, dicke Stamm reichte aus um für unsere gesamte Einrichtung Schatten zu spenden.

In der Umgebung fanden wir ohne Probleme genügend Feuerholz und bald köchelte das Chicken Curry im Topf.

6.8.2005	**Samstag**	
Strecke	Wetter	Km
Barnett river Gorge-Drysdale HS-Mitchell Falls Mitchell Plateau	Leicht bewölkt T min 31 C Tmax 9 C	Total 340 Km Asphalt Km Gravel 255 Km Track 85 Km Bew.Mittel 61,4 Km/h

Bevor wir weiter fuhren, besichtigten wir noch die Barnett River Gorge. Dort wo wir vor vier Jahren campiert hatten, liessen wir das Auto zurück und gingen die letzten 500 m zu Fuss. Die Schlucht ist im Teil den wir besichtigten eigentlich nur ein grosses Wasserloch ohne markante Seitenwände. Treibgut in den Bäumen zeugen auch hier davon, wie hoch der Wasserstand in der Regenzeit steigen kann. Es ist schwer vorstellbar, dass dort wo wir jetzt standen das Wasser drei bis vier Meter hoch war.

Auf der Gibb River Road ging's nun weiter bis zur Abzweigung Richtung Kalumburu. Die Strasse blieb in sehr gutem Zustand und wir kamen gut voran. Nach der Drysdale River Station machten wir einen Abstecher zum Miners Pool um zu schauen, ob dies eine gute Campiermöglichkeit für den Rückweg darstellt. Der Miners Pool selbst ist zwar ein schönes, grosses Wasserloch in dem man auch schwimmen konnte, aber der Campingplatz war nicht sehr ansprechend, da er wenig Schatten versprach und auch sonst nicht sehr attraktiv war.

Bis etwa 20 Km vor der Abzweigung zum Mitchell Plateau war die Piste in sehr guten Zustand. Dann aber wurde das Wellblech immer heftiger und sehr unangenehm zu befahren. Leider wurde das Wellblech nur noch schlimmer als wir von der Hauptpiste abbogen. Am King Edward River machten wir eine kurze Mittagsrast. Obschon recht schön gelegen, war keine Menschenseele im nahen Campingplatz zu sehen. Die nun schmale Piste war meist sehr stark verwellblecht und ziemlich nervig. Die Strecke führt meist durch dichten, von Palmen dominierten Wald. Nur kurze Abschnitte versprachen etwas Erholung vom Wellblech meist aber dröhnte die ganze Karosserie und man hatte den Eindruck das nächstens irgendetwas abfallen musste. Von der Abzweigung zum eigentlichen Mitchell Plateau waren es dann noch 16 Km bis zum Campingplatz. Wir suchten uns einen Platz mit etwas Schatten aus und gingen dann zum nahen Wasserloch um Brauchwasser für den Abwasch und eine Dusche zu bunkern. Die Fliegen belästigten uns noch eine Weile, als aber die Sonne unterging, verschwanden sie wie üblich.

Wir grillten Heute und buken Folienkartoffeln. Sie waren etwas gar gut gekocht schmeckten aber trotzdem.

7.8.2005	**Sonntag**	
Strecke	Wetter	Km
Keine Mitchell Plateau	Leicht bewölkt T min 32 C Tmax 16 C	Total 0 Km Asphalt Km Gravel Km Track Km Bew.Mittel Km/h

Schon bevor die Sonne aufging, weckte uns der Lärm von Helikoptern. Leider ist der Ladeplatz nur gerade 200 m neben dem Campingplatz eingerichtet, so dass man jeden Start

und Landung zwangsläufig mitkriegt. Wir waren deshalb auch recht früh auf den Beinen und da Heute wieder einmal Sonntag war gab's Speck und Eier.
Wir packten unsere Rucksäcke und machten uns auf der Weg zu den Mitchell Falls. Da es noch etwas bewölkt war, war auch die Temperatur noch ganz erträglich. Einen ersten Halt machten wir an den Little Merten Falls. Zur Zeit fliesst zwar gar kein Wasser über die Fälle, aber das grosse Becken unterhalb und die reiche Vegetation waren trotzdem sehenswert. Der Wanderweg war landschaftlich sehr abwechslungsreich: Dichte Palmenwälden wechselten mit offenen, grasbewachsenen Ebenen um dann wieder über grosse Felsblöcke zu führen. Bald kamen wir an die Merten Gorge, einer tiefen von schwarzen Felswänden gesäumten Schlucht. Gleich daneben war ein schöner Teich mit grossen, lilafarbenen Seerosen. Nur noch 500 m weiter und wir erreichten die Mitchell Falls. Um aber einen guten Ausblick auf die Fälle zu bekommen, mussten wir erst an der westlichen Felswand entlang gehen. Wir kraxelten auf eine Plattform hinunter von wo man die dreistufigen Fälle im Gesichtsfeld hatte. Zwar führte der Fluss in dieser Jahreszeit kaum Wasser, aber die Landschaft war trotzdem sehr eindrücklich. Nachdem wir unsere Fotos geschossen hatten, kletterten wir wieder zurück, bis wir über den Wasserfällen angelangt waren. Oberhalb der Fälle hat es ein grosses Wasserloch in welchem man auch gefahrlos schwimmen kann. Das ist in den Kimberleys auf Grund der Salzwasserkrokodile bei weitem nicht überall möglich. Hier aber genossen wir die Abkühlung im angenehm warmen Wasser. Einzig die immer wieder ankommenden Helikopter störten die Idylle etwas. Wir hatten aber den Pool für längere Zeit nur für uns. Am oberen Ende fanden wir ein schattiges Plätzchen und waren dort den ganzen Tag ungestört. Wenn es uns zu warm wurde, tauchten wir kurz ins kühle Nass um dann wieder zu lesen oder auch nur zu faulenzen.

Gegen vier Uhr machten wir uns wieder auf den Rückweg. Unterdessen war die Temperatur zwar auf etwa 32 ° C angestiegen, aber da immer wieder eine Wolke etwas Schatten spendete, war die Wanderung zurück in den Campingplatz ganz angenehm. Unterhalb der Little Merten Falls suchten wir noch Aboriginal Felsmalereien auf, bevor wir die letzten paar Hundert Meter in Angriff nahmen.
Im Camp genehmigten wir uns ein verdientes „Coldie", bevor ich dann einen Wurst-Käse Salt zubereitete, ein feines Nachtessen an einem warmen Abend wie dem Heutigen.

8.8.2005	**Montag**	
Strecke	Wetter	Km
Mitchell Plateau-Walsh Point-King Edward River King Edward River Camping	Leicht bewölkt T min 20 C Tmax 34 C	Total 161 Km Asphalt Km Gravel Km Track 161 Km Bew.Mittel 30,5 Km/h

Heute hatten die Helis keinen Job am Morgen früh, deshalb wurden wir nicht von ihnen geweckt sondern wie üblich von der Sonne. Die Nacht war sehr mild geblieben und die Temperatur war nicht unter 20° gefallen. Obschon wir einen grossen Abwasch hatten und es auch sonst einiges zum Packen gab, waren wir um halb acht unterwegs. Die Piste Richtung Port Warrender war weniger Wellblech, aber dafür etwas steiniger. Die ersten 20 Km folgten dem Mitchell Plateau bis zu einem Aussichtspunkt von welchem man den Port Warrender Meeresarm gut überschauen konnte. Danach wurde die Piste zunehmend schwieriger zu befahren, da wir nun die 300 Höhenmeter an die Küste hinunter überwinden mussten. Bald einmal fuhren wir in den Untersetzungen und zuckelten langsam dem Point Wash entgegen. Nach etwa einer Stunde war die Strasse zu Ende und wir erreichten Point Walsh. Eine Gruppe mit vier Fahrzeugen hatten sich bestens eingerichtet. Sie waren schon einige Tage dort und wollten noch eine weitere Woche bleiben. Für uns wäre etwas entfernt noch ein schönes Campingplätzchen verfügbar gewesen, aber nachdem wir uns etwas umgeschaut hatten, waren wir beide der Meinung, dass es für uns hier wenig zu tun gegeben hätte. Wenn man nicht fischt, kann man nicht viel unternehmen, die Küste wird wie überall in den Kimberleys von Salzwasserkrokodilen bewohnt. Mit ihnen zu schwimmen, ist definitiv nicht empfehlenswert. Die Aussicht und die Farben des Wassers, wie auch die interessante Strecke um herzukommen waren aber mehr als genug Grund den Abstecher gemacht zu haben. Nach einer Pause und einem Schwatz mit einem der Camper kehrten wir deshalb wieder um. Die Piste war übrigens in den 60er Jahren gebaut worden, da man auf der Halbinsel Bauxitvorkommen vermutete. Diese sind auch tatsächlich vorhanden, aber es scheint, dass die Ausbeutung zur Zeit nicht lukrativ genug ist.

Beim Aussichtspunkt machten wir Mittagsrast. Da der Wind in diesem Sattel ziemlich heftig blies, blieben wir für einmal von den lästigen Fliegen verschont. An der Abzweigung zu den Mitchellfalls vorbei machten wir uns auf den Weg zurück und kamen um etwa vier Uhr an den King Edward River. Nachdem wir noch schöne Aboriginal Malereien in der Nähe besichtigt hatten, richteten wir uns am Fluss zum Übernachten ein. Ein erfrischendes Bad liess uns die Wellblechpiste bald vergessen. Die beiden Campingplätze waren recht gut besucht, aber das Gebiet in welchem man hier campen kann ist sehr weitläufig, so dass man sich gut so einrichten kann, dass man sich nicht auf die Füsse tritt.

Im Campoven kochte ich ein Marokkanisches Lamm (das eigentlich Rind war) und als Beilage gab's ein Cous-Cous (das eigentlich mit Italienischen Kräutern gewürzt war). Auch wenn nicht 100% authentisch, es schmeckte ausgezeichnet.

9.8.2005	Dienstag	
Strecke	Wetter	Km
King Edward River-Drysdale Station-Pentecoast River Pentecoast River Crossing	Morgens noch bedeckt, dann wieder schön T min 20 C Tmax 28 C	Total 353 Km Asphalt Km Gravel 343 Km Track 10 Km Bew.Mittel 73,1 Km/h

Als die Sonne aufging war der Himmel bedeckt aber die Temperatur war angenehme 20°. Da unser Camp nach Osten offen war, schätzten wir, dass die Sonne nicht schon am Morgen früh auf uns runter brannte.

Noch ein paar Kilometer und wir waren wieder auf der Kalumburu Road auf welcher wir den selben Weg zurück auf die Hauptstrecke, der Gibb River Road, nehmen mussten. Auf den ersten 30 Km waren auch auf dieser Piste noch viel Wellblech. Danach hielten wir an um den Luftdruck wieder zu erhöhen. Ein Tourbus kam währenddessen von Süden angefahren und hielt kurz an um zu fragen ob alles OK sei. Danach war die Piste meist in gutem Zustand und in knapp zwei Stunden legten wir die 160 Km zur Gibb River Road zurück. Diese zeigte sich auch ziemlich rumpelig und der Troopy musste noch einiges einstecken. Die Strecke bietet in diesem Abschnitt nicht viel Abwechslung und es gibt eigentlich auch keine Abstecher. Am Durack River hielten wir Mittagsrast. Der Fluss selber fliesst in dieser Jahreszeit zwar nicht, aber unmittelbarr dort wo die Strasse den Fluss quert, hat es ein riesiges Wasserloch. Interessant war noch, dass die Durack Station, wenige Kilometer weiter, im Jahre 2001 noch unser Mittagsstop gewesen war. Ein Jahr darauf wurde das Roadhouse weggeschwemmt und danach nicht wieder aufgebaut. Leider ist auch das in der Nähe gelegene Jack's Waterhole für den öffentlichen Zugang gesperrt worden. Das wäre auch ohne Campingeinrichtungen ein lohnenswerter Etappenort gewesen.

Kurz vor dem Pentecoast River geniesst man von einer Anhöhe eine gute Aussicht auf den Fluss und die dahinterliegende Cockburn Range. Wie schon vor vier Jahren schlugen wir unser Camp in der Nähe der Flussüberquerung am Ufer des Pentecoast Rivers auf. Es hat zwar nicht sehr viel Schatten, da nur kleine Bäume und Büsche wachsen, aber die Aussicht auf den Fluss und die Umgebung entschädigte dafür. Baden sollte man in diesem Fluss definitiv nicht, da Krokodile in der Gegend heimisch sind. Unzählige Vögel bekommt man zu Gesicht wenn man die Umgebung beobachtet. Unter anderen landete ein Jabiru, ein einheimischer Storch, am anderen Ufer und stocherte im flachen Wasser nach Nahrung. Zum Nachtessen kochte ich ein Curry am Feuer und dazu gab es Reis. Ich hatte gedacht, das die Portion etwas zu gross ausgefallen war, aber Joe langte kräftig zu, so dass wir Morgen wieder mit schönem Wetter rechnen können.

10.8.2005	Mittwoch	
Strecke	Wetter	Km
Pentecoast River-Wyndham-Middle Springs Bushcamp Middle Springs	Schön T min 13 C Tmax C	Total 229 Km Asphalt 30 Km Gravel 99 Km Track 100 Km Bew.Mittel 46,5 Km/h

Die Morgenstimmung am Fluss war traumhaft. Noch ging kein Wind und die Wasseroberfläche war spiegelglatt. Leider wachten die Fliegen auch bald auf und beim Packen wurden sie echt zur Plage. Penetrant wollten sie einem in die Augen und sogar in die

Ohren kriechen. Am Ende waren wir froh, dass wir uns ins Auto flüchten konnten. Auf einer steinigen 4x4 Piste ging's es erst noch dem Pentecoast River entlang. Weiter stromabwärts sah man deutlich, dass der Fluss eindeutig von den Gezeiten beeinflusst ist. Zur Zeit war Ebbe und die Strömung ging noch immer Richtung Meer. Die Wasseroberfläche war einige Meter unterhalb der Flutmarke. Die Piste hatte nun mehr und mehr auch tief ausgefahrene Bulldust Löcher, welche den mehlfeinen Staub hoch aufwirbeln liessen. Am nördlichen Ende der Cockburn Ranges führte die Piste auf grosse Salzseen hinaus. In der Hitze des Tages spiegelten sich die fernen Bergketten und auch Büsche und Bäume schienen im Wasser zu stehen. An einem Wasserloch trafen wir auf eine Gruppe von Pelikanen. Als ich sie zum Fotografieren annäherte flogen sie leider auf und nach einer Ehrenrunde über unseren Köpfen entschwanden sie majestätisch langsam segelnd.

Bevor wir auf die Hauptpiste Richtung Wyndham stiessen, gab es noch eine kurze Unsicherheit in der Navigation weil wir eine Abzweigung zu früh nach Diggers Rest abgebogen waren. Das Rätsel löste sich aber bald und wir wussten wieder wo es lang ging. Auch in dieser Gegend gibt es noch einen Prison Boab Tree, wenn er auch ein wenig bescheidener ist. Dafür kann man ihn aus der Nähe besichtigen und sogar in den Stamm hineinklettern.

Dann erreichten wir nach etwa 1200 Km wieder einmal eine Teerstrasse, welche uns nach Wyndham hineinführte. Der Ort selber hat nicht viel zu bieten und so entschlossen wir uns zum Hafen, einige Kilometer weiter, zu fahren. Dort war ein Viehtransportschiff dabei seine Ladung aufzunehmen. Ein Roadtrain nach dem andern fuhr an die Seite des riesigen

Schiffes heran und entlud seine Rinder. Das Schiff ist wie ein Parkhaus aufgebaut, so dass die Tiere auf unzähligen Stockwerken untergebracht werden können.

Obschon ein Schild hinter der Krokodil Farm besagte, dass die Strasse nicht durchgehend ist, fuhren wir weiter da unsere Karten beide das Gegenteil

aufzeigten. Eine kleine, steinige Piste führt um das kleine Gebirge herum und endet schlussendlich wieder auf der Teerstrasse. Einzig eine Verbindung zum Five River Lookout gab es nicht wie wir gehofft hatten. Deshalb fuhren wir noch einmal nach Wyndham hinein und der Troopy musste sich die steile Strasse zum Aussichtspunkt hochquälen. Oben angekommen geniesst man eine phantastische Aussicht auf die Umgebung Wyndhams. Wie der Name des Punktes besagt, kann man auf fünf Flüsse hinunterschauen, welche sich alle in der Umgebung ins Meer ergiessen. Auch auf die grossen „Mudflats“ hat man eine eindrückliche Aussicht. Diese Flächen sind recht typisch für den Norden Australiens, da das Meer zum Teil sehr flach ist am Ufer und zudem grosse Gezeitendifferenzen vorherrschen.
Auf dem Weg nach Kunanurra nahmen wir wiederum eine „Abkürzung“ über eine 4x4 Strecke, welche uns mitten durch die Parry Lagoons führte. Beim Marlgu Billabong, einem wunderschönen Wasserloch in der trockenen Steppe, herrschte Hochbetrieb. Unzählige Vögel tummeln sich dort und lassen sich von einem Unterstand aus bequem beobachten. Reiher, Enten, Gänse und viele andere Arten schwammen, flogen und fischten im Teich. Ein Darter, tauchte nur einige Meter von uns entfernt wieder auf und kletterte dann auf einen Ast um seine nassen Flügel zu trocknen.

Als wir wieder auf der Hauptpiste ankamen, ging es zügig weiter Richtung Kunanarra, unserem geplanten Etappenziel für Heute. Ein kurzer Abstecher führte zum Black Rock Pool. Wie der Name vermuten lässt, sind die Felsen um das kleine Wasserloch rabenschwarz. Jetzt am Nachmittag war es zudem im Schatten, was den Eindruck noch verstärkte. Nur ein Kilometer die Strasse hinunter ist eine weiterer Abstecher zu dem Middle Springs möglich. Wieder trifft man auf ein Wasserloch unmittelbar an einer roten Felswand. Als wir den wunderschönen Ort sahen, entschlossen wir uns spontan unseren Tag bereits hier zu beschliessen. Auf einem flachen, sandigen Platz bauten wir unser Camp auf. Eine Gruppe von Flaschenbäumen dekorieren den Platz zusätzlich. Bald war ein Billy voll Wasser auf dem Feuer damit wir eine Dusche geniessen konnten.
Zum Nachtessen kochte ich einen Rindsbraten mit Gemüse. Nach einer guten Stunde war das Gericht gar und der Braten stellte sich als sehr zart heraus.

11.8.2005	**Donnerstag**	
Strecke	Wetter	Km
Middle Springs-Kunanurra-Lake Argyle-Kunanurra Hidden Valley CP (AUD 20)	Schön T min 11 C Tmax 32 C	Total 180 Km Asphalt 165 Km Gravel 15 Km Track Km Bew.Mittel 63,4 Km/h

Während unser Camp noch im Schatten lag, leuchtete die Felswand über dem Wasserloch in tiefem rot als die Sonne aufging. Das war wirklich ein ausgesprochen schönes Camp und ich war froh, dass wir nicht noch bis Kunanarra durchgefahren waren.
Nach einigen Kilometern auf der Gravelroad erreichten wir den Ord River. Anstelle einer Brücke hatte man an der Ivenhoe Crossing eine betonierte Furt gebaut. Der Fluss ist etwa 100 m breit und das Wasser erreicht eine Tiefe von über 40 cm. Zudem ist die Strömung relativ stark und die Oberfläche der Fahrbahn ist von den Algen sehr rutschig. So kam es, dass bei der Durchfahrt, der Wagen immer wieder etwas seitlich weggedrückt wurde und sobald man ein bisschen zuviel Gas gab, drehten die Räder durch. Eine wahrlich kniffelige Passage. Auf der Südseite hatten sich mehrere Fahrzeuge eingefunden. Die Leute beschränkten sich aber auf das Filmen von anderen Autos, während sie scheinbar nicht im

Sinn hatten den Fluss zu durchqueren. Damit wir auch noch Aussenaufnahmen machen konnten, liess ich Joe am Ufer zurück und fuhr noch einmal durch.

In Kunanarra tankten wir als erstes den Troopy auf. 245 Liter passten rein, wir hatten also noch 15 Liter im Tank gehabt. In der Stadt erkundigten wir uns nach der Möglichkeit die Argyle Diamond Mine zu besichtigen. Wie ich befürchtet hatte, gab es nur die Möglichkeit hinzufliegen, für die Kleinigkeit von 350 $!! Auch die Flüge in die Bungle Bungles kosten unterdessen mindestens 225 $. Ich hatte diesem Flug ja schon zweimal gemacht und Joe erschien der Preis schlussendlich zu hoch. So sicherten wir uns einen Platz im Hidden Valley Caravan Park und fuhren dann zum Lake Argyle hinaus.

Dieser riesige Stausee umfasst eine Fläche von fast 800 km^2 und liegt mitten in der trockenen Landschaft. Die Regenfälle im Norden Australiens fallen sehr saisonal aus. Im Sommer, der Regenzeit, fällt der ganze Niederschlag und das nicht zu knapp, während in den Wintermonaten blauer Himmel fast garantiert ist. So kommt es, dass wen man das Wasser in der Regenzeit speichert, riesige Mengen zusammenkommen, welche dann in der Trockensaison genutzt werden können. Die Idee beim Dammbau war, dass man in der Region grosse Flächen bewässern kann und dadurch eine schier unerschöpfliche Produktion von Agrarprodukten erzeugen könnte. Allerdings gab es mit den meisten Produkten Rückschläge zu verzeichnen. So machten Krankheiten und Ungeziefer die Ernte von Baumwolle und Zuckerrohr immer wieder zunichte, bis man ein Grossteil der Anbauflächen aufgab oder zumindest nicht weiter ausbaute. Unterdessen gibt es gar einen Plan, eine Pipeline nach Perth zu bauen und so das Wasserproblem der Stadt zu lösen. Aber auf Grund der riesigen Distanz, es sind fast 3000 Km nach Perth, dürfte dieses Projekt an den Kosten scheitern.

Von verschiedenen Aussichtspunkten aus kann man die Aussicht auf den tiefblauen See geniessen. Die intensive Farbe des Wasser kontrastiert mit den gelben und roten Bergzügen an seinem Ufer. Unterhalb des Sees ist das alte Argyle Downs Homestead wieder aufgebaut worden. Die Station musste Anfangs siebziger Jahren aufgegeben werden, als sich der Stausee zu füllen begann. Heute ist es ein Museum, welches einem einen guten Einblick in das Leben und die Geschichte der Durack Familie gibt.

Zurück in Kunanurra genehmigten wir uns als spätes Mittagessen einen Hamburger, aber natürlich nicht einen McDonalds, sondern einer typischen, frisch gebratenen „The Works“. Dieser beinhaltet nebst der Hackfleischscheibe, ein Spiegelei und Speck und wird traditionellerweise zusätzlich mit Randen garniert.

Anschliessend ergänzten wir unsere Lebensmittelvorräte, so dass wir bis Alice Springs nicht verhungern müssen. In einem Internetcafe empfingen wir unsere elektronische Post und dann ging es in den Camping zurück wo wir im (viel zu kalten) Swimming Pool abkühlten.

Zum Nachtessen hatten wir uns einige Prawns (Scampi) zur Vorspeise und Barramundi Filets zum Hauptgang gekauft. Beides schmeckte ausgezeichnet.

12.8.2005	Freitag	
Strecke	Wetter	Km
Kunanurra-Bungle Bungle Kurrajong Camping (AUD 18)	Schön T min 17 C Tmax 32 C	Total 323 Km Asphalt 250 Km Gravel Km Track 73 Km Bew.Mittel 64,7 Km/h

Da wir in einem Caravan Park übernachtet hatten, konnten wir am Morgen eine ausiebige Dusche nehmen. Im Kühlschrank musste noch etwas Ordnung gemacht werden und auch sonst gab es noch einige Kleinigkeiten zu tun Heute Morgen. In der Stadt machten wir noch ein paar Besorgungen und machten uns gegen Halb zehn Uhr auf den Weg in den Purnululu National Park. Die Landschaft entlang der Hauptstrasse war erstaunlich abwechslungsreich. Das Teerband wand sich oft durch die roten Felsformationen und entlang von Bergzügen. Wenn man lange in Australien reist, fällt es einem richtig auf, wenn man zur Abwechslung einmal in einem von Bergen begrenzten Tal fährt. Der Horizont, normalerweise sehr tief, erscheint einem auf einmal einschränkend.

Bis auf zwei Roadhouses gab es auf den 250 Km bis zur Abzweigung wenig Anzeichen von menschlicher Besiedlung. Einzig ein paar wenige Wegweiser deuteten darauf hin, dass von der Strasse weg noch einige Rinderfarmen liegen.

Die Piste in die Bungle Bungles ist als 4WD Strecke ausgeschildert. Abgesehen von einigen etwas steilen Auf- und Abfahrten war sie aber eigentlich gut im Schuss. Einzig das übliche Wellblech und einige steinige Abschnitte machten die Strasse etwas rumplig. Als ich vor fast zwanzig Jahren hier durchkam, war die Piste noch eine wirkliche Herausforderung gewesen. Während man heutzutage in zwei Stunden in den National Park gelangt, hatte es früher fast doppelt so viel Zeit gekostet. Die Landschaft wird zunehmend attraktiver, die Strasse verläuft wie eine Achterbahn zwischen und über den kleinen Hügeln. Im Visitor Centre beglichen wir den Campingplatz und fuhren dann zur Kurrajong Camping Area, nur ein paar Kilometer nördlicher. Wir fanden ein einigermassen schattiges Plätzchen und richteten und ein. Kurz vor fünf Uhr fuhren wir zum nahegelegenen Aussichtspunkt, um von dort aus den Sonnenuntergang zu beobachten. Auf einem kleinen Hügel hatten sich bereits ein paar Leute eingefunden. Die nahen Felsformationen wurden mit jeder Minute röter, bis dann die Sonne unterging und die Berge in dunkles rot bis schwarz wechselten. Erst als sich das Auge etwas an das dunklere Licht gewöhnt hatte, bemerkte man, dass die Steine nach wie vor in einen tiefen Rot glühten.

Im Camping zurück, kochte ich uns ein Risotto und dazu gab es eine Boreworst, einer südafrikanischen Wurstspezialität, ähnlich einer Schweinsbratwurst.

13.8.2005	Samstag	
Strecke	Wetter	Km
Purnululu Natl. Park Kurrajong Camping Area	Schön T min 17 C Tmax 30 C	Total 93 Km Asphalt Km Gravel Km Track 93 Km Bew.Mittel 40,0 Km/h

Schon die ganze Nacht war mein Auto von heftigen Windböen geschüttelt worden. Und auch nach Sonnenaufgang liessen die Winde nicht nach. Wir mussten im Windschatten des Autos Zuflucht suchen und trotzdem fegten immer wieder unangenehme Staubwolken durch den Campingplatz und es dauerte nicht lange bis die Milch eine Staubschicht hatte.

Nachdem wir im Camp Ordnung gemacht hatten, fuhren wir in den südlichen Teil des National Parks. Auf den letzten Kilometern vor dem Ende der Piste, begannen die typischen, rot-schwarz gestreiften Steinhügel aufzutauchen. Wir machten einige Fotohalte um den am Morgen viel satteren Farben zu profitieren. Die Streifen auf den Felsen entstanden, weil auf den härteren Steinschichten eine dunkle Alge sich festsetzen konnte, während sie auf den helleren und auch weicheren Schichten immer wieder wegerodieren und deshalb den hellen Untergrund freilassen.

Auf dem Parkplatz am Ende der Strasse liessen wir das Auto zurück und machten uns zu Fuss auf Entdeckungsreise. Entlang das Picadilly Creeks, dieser ist in der Trockensaison ohne Wasser, wandert man den Felshügeln entlang, bis man in eine schmale Schlucht eindringt. Diese führt mehrere Hundert Meter in die Felsenlandschaft hinein und endet dann in einem gigantischen, fast kreisrunden Platz. Senkrechte Feslwände, mehrere Hundert Meter hoch türmen sich auf drei Seiten auf. Über einen Wasserfall sammelt sich das herunterstürzende Wasser in der „Wetsaison“ im Becken und im Laufe der Jahrmillionen hat es die vertikalen Wände schräg unterspült und eine Kathedralen ähnlichen Raum zurückgelassen. Auf dem sandigen Boden hat es auch jetzt noch einen kleinen Teich. Auch auf dem Rückweg gewinnt man immer wieder neue Einblicke und man kriegt die Kamera kaum vom Auge weg.

Als nächstes ging’s ganz in den zugänglichen Norden das Parks. Etwa 12 Km nach unserem Campingplatz endet die Strasse erneut auf einem Parkplatz. Von dort aus kann man die Echidna Chasm erkunden. Ganz anders als die Katherdral Gorge im Süden, hat es hier im Norden keine gestreiften Hügel mehr, sondern nur noch rote Felsformationen hier speziell aus Konglomerat bestehend. Diese Steinart besteht aus in Sand eingebetteten Kieselsteinen, so dass die Felswände aussehen wie grober Beton.

Einem Bachbett entlang gelangt man an den schmalen Eingang der Schlucht. Schon hier ist sie nur ein paar Meter breit. Je weiter man eindingt, umso schmaler wird sie. An der schmalsten Stelle kann man schlussendlich nicht einmal mehr die

Ellenbogen in die Hüfte stemmen. Die vertikalen Wände liegen zwar meist im Schatten, aber im oberen Teil wo das Tageslicht noch hinkommt leuchten die Felsen in allen Rotschattierungen. Nach ein paar Hundert Metern endet die Schlucht abrupt vor einer senkrechten Wand. In der Regensaison könnte man dort nicht sein, denn das Wasser stürzt sich in die schmale Spalte und lässt keinen Platz für Besucher.

Nur zwei Kilometer entfernt, lässt man das Auto wieder zurück um in die „Mini Palms Gorge zu wandern. Diese Wanderung führt erst an den Bergen entlang. Am Nachmittag brennt die Sonne ganz schön herunter und man ist froh, wenn der Weg sich schlussendlich in die schmale, schattige Schlucht dreht. Über riesige Felsblöcke und durch schmale Spalte klettert man weiter in die Schlucht hinein. An einer Stelle weitet sie sich noch einmal zu einem grossen Kessel auf aber am Ende steht man wieder in einem schmalen Spalt vor senkrechten Wänden. Auf dem Boden, in dieser dunklen Ecke, dort wo das direkte Sonnenlicht nie hinkommt, wachsen einige kleine Palmen. Diese haben dann auch der Schlucht den Namen gegeben.

Vom selben Parkplatz gelangt man auf einem kurzen Wanderweg auch noch in die „Froghole Gorge“. Da aber die Felsformationen als unsicher und unstabil deklariert worden sind, kann man die Schlucht nur am Eingang besichtigen.

Entlang des Bergmassivs fuhren wir zurück zum Camping. Ich hatte unseren Kehrichtsack extra noch an einen Ast gehängt damit die Krähen nicht rankamen. Ich hatte aber die Vögel unterschätzt, denn nun lag alles verstreut in der Umgebung und der Sack war zerfetzt. Krähen waren in diesem Camping ein Problem und sobald jemand seinen Campplatz verlässt, stürzen sie sich wie im Film „Die Vögel“ herunter und durchsuchen alles. Dabei gehen sie nicht gerade zimperlich um und scheinbar hinterlassen sie auch immer wieder einigen Schaden. Da es unterdessen kurz vor Sonnenuntergang geworden war, leuchtete die Berge glühend rot. Bei einem kühlen Bier liessen wir den erfüllten und ereigneisreichen Tag noch einmal passieren. Da Feuer machen im Camping nur in einer entfernt liegenden Grillstelle erlaubt ist, wurden die Steaks in der Bratpfanne gebraten. Ein gemischter Salat und ein Suppe voraus komplettierten das Nachtessen Heute. Wir beide waren nach den Wanderung bald einmal reif fürs Bett. Zudem war die Temperatur kurz nach Sonnenuntergang bald einmal bis auf 14 Grad gefallen. So „kalte“ Werte waren wir nicht mehr gewohnt ☺

14.8.2005	**Sonntag**	
Strecke	Wetter	Km
Purnululu NP-Halls Creek-Wolfe Creek Meteorite Crater Bush Camp im Wolfe Creek	Schön T min 15 C Tmax 30 C	Total 328 Km Asphalt 125 Km Gravel 143 Km Track 60 Km Bew.Mittel 66.0 Km/h

Nachdem wir unser traditionelles „Cooked Breakfast“ gehabt hatten, packten wir unsere sieben Sachen. Der Rückweg bis zur Hauptstrasse war zwar der selbe, aber da wir nun am Morgen reisten, war das Licht komplett anders und man hatte den Eindruck durch eine völlig neue Landschaft zu fahren. Nach gut 1 ½ Stunden erreichten wir die Strasse und drehten nach Süden um Halls Creek zu erreichen. Dort bereiteten wir uns für die lange Strecke durch die Tamami Desert bis Alice Springs vor. Das hiess in erster Linie voll tanken und ein kurzer Check des Autos. Zudem wurde der Luftdruck wieder erhöht, da die Piste eher schnell zu befahren versprach. Ich genehmigte mir eine „Meat Pie“ während Joe ein süsse Variante wählte und sich zwei „Blueberry Muffins“ kaufte. Nach dieser kurzen Pause fuhren wir noch ein paar Kilometer bis zur Abzweigung auf die Tanami Road. Nach etwa 500 km Teerstrasse war nun wieder Piste auf dem Programm. Die Strecke bis zum Wolfe Creek Meteorite Crater kannte ich schon, da ich ja vor etwa drei Wochen schon Mal hier vorbeigekommen war. Joe war aber noch nie in der Gegend gewesen und deshalb machten wir den Abstecher zum Krater. Aus Erfahrung wusste ich, dass der Camping am Krater nicht speziell schön war und deshalb fuhren wir auch wieder zurück zum Flussbett des Wolfe Creek um dort unser Camp aufzuschlagen. Als wir um die erste Biegung kamen standen dort bereits zwei Autos. Ich hielt an, um mit den Leuten zu reden und zu fragen, ob sie etwas dagegen hätten, wenn wir auch hier blieben. Sie hatten nichts dagegen und so fuhren wir noch an ihnen vorbei und richteten uns in der Nähe ein. Da hier Feuerholz im Überfluss vorhanden war, machte ich einen Lammbraten (welch ein Zufall, hatten wir doch letzten Mal hier das selbe Menu auf dem Programm gehabt) Bald loderten die Flammen und wenig später brutzelte das Fleisch im Topf. Von den 1,2 Kg blieben nun noch etwa ein knappes Drittel übrig, ein Zeichen, dass es beiden wohl geschmeckt hatte. Nach dem Essen gingen wir zu unseren Campnachbarn hinüber und sassen noch eine ganze Weile am Lagerfeuer.

15.8.2005	**Montag**	
Strecke	Wetter	Km
Wolfe Creek Meteorite Crater-Rabbit Flat-Renahans Bore Bushcamp Renahans Bore	Schön T min 30 C Tmax 9 C	Total 496 Km Asphalt 10 Km Gravel 486 Km Track Km Bew.Mittel 83,3 Km/h

Heute starteten wir die Durchquerung der Tanami Desert. Das ist kein wirkliches Abenteuer wie der Name vermuten lässt, denn eine breite Piste verbindet Halls Creek mit Alice Springs. Diese ist meist mit 80-100 Km/h befahrbar, wenn auch hier immer wieder Wellblech auftritt. Obschon die Strecke wenig Reize bietet, kam eigentlich nie Langeweile auf. Gleich anfangs am Morgen hielten wir bald einmal an um die Termitenhügel zu fotografieren. An und für sich nichts ungewöhnliches im ganzen Norden Australien, hier aber war das Spinifex neu gewachsen und deshalb ungewöhnlich grün. Die roten Termitenhügel darin waren eine ungewöhnliche Kombination, da diese normalerweise eher in kargen und braungebrannten Landschaften anzutreffen sind. Verkehr hatte es sehr wenig auf dieser Strecke. Bis am

Mittag hatten wir gerade mal vier Autos begegnet. Auf Grund der flachen Landschaft sah man das Herannahen eines Fahrzeugs, je nach Staubentwicklung, schon einige Kilometer bevor man es effektiv kreuzte. Wir hatten beschlossen, alle 100 Kilometer ein Bild geradeaus zu schiessen um dann zu sehen ob und wie sich die Landschaft verändert.

An der Grenze zu den Northern Territory hielten wir an um ein paar Fotos zu machen. Zudem stellten wir unsere Uhren um 1 ½ Stunden vor. Das bedeutet, dass die Tage wieder länger werden, aber die Sonne am Morgen erst nach sieben Uhr aufgehen wird. Die Strasse führte dann an einer Goldmine vorbei. Viel sah man allerdings nicht und der Zugang ist verboten. Beim Rabbit Flat Roadhouse machten wir eine Pause. Dies ist die erste Möglichkeit aufzutanken, allerdings nur Freitag bis Montag. Hat man nicht wie wir genügend Diesel dabei, kann das schon noch ein Problem werden denn Billiluna bis zur nächsten Tankgelegenheit sind dann doch schon 600 Km. Der Besitzer hatte 1969 die Idee hier, in Mitten der Tanami Wüste ein Roadhouse einzurichten, 500 Km von der nächsten Ortschaft. Wir hatten ein interessanten Gespräch mit ihm während wir einige Chicken Nuggets aus der Mikrowelle verdrückten. Nebst Pub, Laden und Tankstelle betreibt Bruce auch eine Wetterstation. Um drei Uhr musste er darum auch zur Wetterstation gehen um die Daten abzulesen und nach Darwin durchzugeben. Uns liess er daher zurück und verschwand. Zu klauen gibt es allerdings eh nicht viel, da sein Laden und sein Arbeitsplatz hinter Gitter gesichert ist. Die restliche Einrichtung des Gebäudes ist ziemlich karg.
Etwa dreissig Kilometer weiter kann man mit dem Auto auf einen kleine Hügel hochfahren um die Aussicht zu geniessen. Obschon nur 12 m hoch erschliesst einem die Erhöhung einen phantastischen Weitblick. Nicht dass es viel zu sehen gäbe, aber gerade diese unglaubliche Weite und das fast durchgehend topfebene Land sind auch eindrücklich. Kurz hinter der Granite Goldmine kam uns ein Roadtrain entgegen. Schon von weitem hatten wir seine Staubfahne gesehen und es war klar, dass das etwas grösseres sein musste. Unter donnern und Getöse passierte er uns. Zum Glück blies der Wind in die andere Richtung, ansonsten hätten wir ein schöne Ladung Staub abgekriegt. Später kreuzten wir noch einmal

einen dieser Lastzüge, dieser hatte gar vier Tankanhänger hinten dran.
Wir hängten noch ein paar Kilometer dran und hielten bei der Renahans Bore an um einen Übernachtungsplatz zu suchen. Ein sehr schöner Ort ist es eigentlich nicht, aber einer der wenigen Plätze wo man überhaupt von der Strasse kommt und dann auch noch ein Plätzchen ohne Spinifex finden kann.
Auch Heute kühlte es nach dem Essen merklich ab, man spürt immer mehr, dass wir uns vom tropischen Klima dem zentral Australischen Wüstenklima nähern.

16.8.2005	Dienstag	
Strecke	Wetter	Km
Renahans Bore-Yuedumu-ilmouth Roadhouse-Papunya-Redbank Gorge Woodland Camping (AUD 6.60)	Schön T min 11 C Tmax 24 C	Total 486 Km Asphalt 50 Km Gravel 436 Km Track Km5 Bew.Mittel 83,5 Km/h

Als die Sonne langsam aufging, schrieb ich im Auto das Tagebuch. Plötzlich bemerkte ich aus dem Augenwinkel eine Bewegung an unserem Tisch. Als ich aufschaute, war da ein Dingo der an unseren Sachen herumschnüffelte und ehe ich es versah, sprang es auf den Campingtisch um das Geschirr zu beschnüffeln. Obschon er mich unterdessen auch bemerkt hatte, schnüffelte er noch weiter um unseren Campingplatz herum und besuchte auch Joe in seinem Zelt. Nach etwa einer halben Stunde kam er noch einmal vorbei und ich konnte ihn im nun besseren Licht noch fotografieren. Es war Heute wieder recht windig am Morgen und deshalb nicht so gemütlich beim Frühstück. Es war denn auch nach zehn Uhr bis wir uns auf den Weg machten.

Als wir beim Rausfahren beim Wassertank waschen wollten, war der Dingo wieder dort um in

den Abfalleimern zu schnüffeln. Die Fahrt nach Yuedumu dauerte knapp zwei Stunden. In diesem Aboriginal Dorf soll es nebst Laden und Tankstelle auch eine Kunstgalerie geben, welche lokales Kunsthandwerk anbietet. Wir fuhren deshalb ins Dorf hinein auf der Suche nach dem Laden. Leider war auch dieses Dorf nicht gerade ein Vorzeigebeispiel der Abo's. Überall lag Abfall und Gerümpel rum und die Leute hockten unbeschäftigt vor ihren Häusern. Alles in allem kein sehr einladender Ort. Die Tankstelle und den Laden fanden wir zwar, aber die Kunstgalerie konnten wir nicht entdecken. Nach einer Runde durchs Dorf zogen wir deshalb weiter. Unser nächster Halt war das Timouth Roadhouse, eine Stunde die Piste runter. Hier hatte man in einem kleinen Raum Kunstwerke der lokalen Bevölkerung ausgestellt und zum Verkaufen. Es waren vor allem die typischen Punktbilder im Angebot und einige kleine Schnitzereien. Obschon die Preise sicher günstiger waren, als in einem Laden der Grosstädte, musste man noch immer 100 bis 300 $ ausgeben für eines der ungerahmten Bilder. Für ein Pick-Nic hielten wir etwas weiter an der Strasse an. Den Schatten des Baumes nutzten wir nicht, da die Temperatur Heute nur noch gerade 23 °C betrug. Zudem wehte ein kühler Wind.

Wir wollten die West Macdonell Ranges von Westen anfahren um auf dem Weg nach Alice

hinein die verschiedenen Sehenswürdigkeiten zu besuchen. Wir bogen deshalb von der Tanami Road Richtung Papunya ab. Auf der guten Piste ging es flott voran und bald kamen auf der Südseite relativ hohe Berge in Sicht . Einer davon, der Mt. Zeil, ist mit 1531 m der höchste Berg in den Northern Terretory. Aus dem Nichts tauchten links und rechts der Strasse grosse Flächen mit gelben Blumen auf. Das war ein wunderschöner Vordergrund und eine erfreuliche Abwechslung zum üblichen Rot-Grün. Wenn immer wir anhielten um das ultimative Foto zu schiessen, kam es noch besser. Erst nach ein paar Kilometern verschwanden die Blumen wie sie gekommen waren. In einem grossen Bogen fuhren wir um diese Bergkette herum. Kurz bevor wir nach Süden abbogen

kam im Westen die eindrückliche Bell Range in Sicht. Dieser entlang ging es weiter bis wir auf die Strasse nach Haast Bluff stiessen. Dieser folgten wir nun Richtung Alice, immer der Macdonell Range entlang. Diese Piste war in weniger gutem Zustand und das Licht am Nachmittag war nicht ideal, so dass man Löcher und Wellblech schlecht erkennen konnte. Es war deshalb schon nach vier Uhr, als wir bei der Redbank Gorge ankamen. Wir suchten uns einen schönen Platz im Woodland Campground aus. Das war kein Problem, denn nur einer der Plätze war bereits belegt als wir ankamen. Die Stellplätze sind sehr schön angelegt und auch wenn einfach eingerichtet, sehr funktionell. Unser Platz hatte einen Gasgrill, inklusive zweier Kochplatten, eine Feuerstelle und einen grossen Tisch. Zudem hatte man zwei grosse Ablagetische hingestellt auf welcher man die Ausrüstung deponieren konnte. Ein wirklich gutes Beispiel, wie man sich einen Campingplatz in einem National Park wünscht. Das Wasser im Wassertank war den ganzen Tag über von der warmen Luft unter dem Auto erwärmt worden, so dass wir für eine Dusche nicht einmal mehr Wasser erwärmen mussten. Bald genoss ich das warme Nass.

Das Nachtessen passten wir der Einrichtung an: Während Joe den Salat zubereitete, grillte ich zwei Steaks und etwas Gemüse dazu. Nach dem Nachtessen, als es schon dunkel war, entzündeten wir das Lagefeuer um noch etwas zu plaudern.

17.8.2005	**Mittwoch**	
Strecke	Wetter	Km
Redbeank Gorge-Larapinta Drive-Alice Springs Macdonell Range Holiday Park (AUD 23)	Schön T min 13 C Tmax 25 C	Total 205 Km Asphalt 168 Km Gravel 37 Km Track Km Bew.Mittel 64,2 Km/h

Nachdem es auf 1000 Km in der Tanami Desert nicht allzu viel zu besichtigen und zu erleben gab, war Heute definitiv „Sightseeing“ angesagt. Bevor wir uns Richtung Alice aufmachten, besuchten wir die Redbank Gorge, ganz in der Nähe des Campingplatzes. Eine schöne Wanderung führte in die Schlucht hinein. Von den roten Felswänden, nehme ich mal an, hat die Schlucht den Namen erhalten. Von einem Aussichtspunkt über dem Parkplatz konnte man sich noch einmal ein Bild von der Umgebung machen. Danach fuhren wir weiter und machten einen weiteren Halt bei der Glen Helen Gorge. In einem Durchbruch durch die Bergkette liegt ein schönes Wasserloch umgeben von Schilffeldern. Viel zum Wandern gibt es hier nicht, es sei denn man schwimmt erst durch das kalte Wasser um dann im anschliessenden Tal weiter zu gehen.

Nur ein paar wenige Kilometer weiter bogen wir zur Ormiston Gorge ab. Dies ist wohl die eindrücklichste der Schluchten in den westlichen Macdonnell Ranges. Zu Beginn stiegen wir zur westlichen Schluchtwand hoch, von wo man einen schönen Ausblick auf die untenliegende Gorge hat. Im hintern Teil der Schlucht machten wir an einem Wasserloch Mittagspause. In der Schlucht selber ging’s dann zurück zum Auto. Die Serpentine Gorge liegt etwa 1,3 Km vom Parkplatz entfernt . Leider lag das schöne Wasserloch zu dieser Tageszeit bereits

im Schatten, so dass die roten Felsen weniger zur Geltung kamen. Schwimmen ist in diesem Wasserloch ausnahmsweise nicht erlaubt, aber bei der Wassertemperatur und den angenehmen 25° wäre das wohl sowieso eine Herausforderung gewesen.

Unser letzter Stop auf dem Weg nach Alice galt dem Ellery Creek Big Hole. Auch dieses grosse Wasserloch blockiert den Durchbruch durch den Gebirgszug. Ein schöner , vorgelagerter Sandstrand würde hier zum Baden einladen, aber eben, siehe oben....

Nun waren es noch eine gute Stunde nach Alice hinein. Die Stanley Chasm wollen wir uns auf den Weg hinaus zum Palm Valley anschauen, da wir wieder hier vorbei fahren werden.

In Alice versuchte ich einen Termin für einen kleinen Service am Troopy zu buchen. Alle Garagen waren aber bereits ausgebucht für Morgen früh und da es unterdessen bereits nach fünf geworden war, waren die anderen Servicestellen bereits geschlossen. Mit dem ersten Campingplatz hatten wir dann auch kein Glück, da alle Stellplätze bereits ausgebucht waren. Im Süden er Stadt gab es aber noch ein Nest mit etwa fünf Campingplätzen und auf dem Macdonell Range bekamen wir auch einen Platz. Dieser hatte aber , typisch für einen kommerziellen Camping in der Stadt, ein bisschen eng beisammen liegende Stellplätze. Wie ein Parkplatz und als Rasenersatz hatte man einen grünen Kunststoffteppich verlegt. Nach den vielen schönen Buschcamps war das natürlich etwas enttäuschend, aber so ist es nun mal. Da wir nicht auf diesem Parkplatz unseren Abend verbringen wollten, entschlossen wir uns, in der Stadt essen zu gehen. Wir parkten das Auto im Zentrum und suchten uns ein Restaurant in der Fussgängerzone. In der Sport Bar und Restaurant kamen wir auf unsere Rechnung. Wie der Name vermuten lässt, ist das Ausstattungsthema des Lokals „Sport“. Uns gefiel der separate Raum, welcher dem Alice-Finke Desert Race gewidmet ist, speziell gut. Nebst vielen Bildern war auch das Siegermotorrad von 1976 ausgestellt. Kaum zu glauben, dass man mit einer kleinen 250er Yamaha mit kaum fünfzehn Zentimeter Federweg überhaupt nach Finke kommen kann.